

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 74 (1967)

Heft: 5

Rubrik: Mode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jean Dürst-Grob †

Am 1. April verschied in der Klinik Hirslanden Jean Dürst-Grob, Verwaltungsratspräsident der Firma Grob & Co. AG, Horgen.

Es galt Abschied zu nehmen von einem Manne, der nach menschlichem Ermessen viel zu früh aus all seiner Arbeit, seinem Einsatz, seinen Pflichten herausgenommen worden ist. So sind in seiner Familie und in all den Unternehmen, an denen er maßgebend mitbeteiligt war, schmerzliche Lücken entstanden.

Jean Dürst ist am 16. Mai 1905 in Zürich geboren. Er besuchte die Schulen in Zürich und Kilchberg und das Internat Hof Oberkirch. 1927/28 war er in Amerika. Von Anbeginn an schlug er sich ohne fremde Hilfe durch, und zwar zu einer Zeit, wo bereits eine spürbare Arbeitslosigkeit herrschte, insbesondere auf dem kaufmännischen Sektor. Mit eisernem Willen und großer Aufgeschlossenheit verstand er es, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Keine Aufgabe war ihm zu gering oder zu groß, was dazu führte, daß er sich auf ganz verschiedenen Gebieten betätigte. Zuerst hatte er in Chicago gewillt, später führte ihn sein Weg nach New York. Nach einem weiteren Auslandjahr in England weilte er anschließend in Spanien. In den Jahren 1937 bis 1939 führten ihn, bedingt durch neue Arbeit, längere Reisen nach Oesterreich und Finnland. Durch den Kriegsausbruch suchte sich Jean

Dürst eine neue Tätigkeit und bekleidete in den Jahren 1940 bis 1942 die Stellung eines Zentraleinkäufers bei Oskar Weber, Warenhaus AG.

Im Jahre 1941 verheiratete er sich mit Claire Grob. Durch seine Heirat trat eine neue, große Aufgabe an ihn heran. Mit voller Kraft setzte er sich für die Unternehmen Grob & Co. AG in Horgen und Zipfel & Co. AG in Lachen ein. Während etwa 25 Jahren hat er dem Verwaltungsrat beider Firmen angehört. Als am 23. September 1955 Herr Cäsar Grob, der technische Direktor der Grob & Co. AG, überraschend starb, hat er einen Teil von dessen Arbeit und Verantwortung übernommen.

Die Krönung seines Lebenswerkes fand er vor Jahresfrist in der Berufung zum Präsidenten der Grob & Co. AG und der Zipfel & Co. AG. Mit ganzem Einsatz ist er als Präsident gemeinsam mit seinem Neffen, Herrn Werner Grob, dem neugewählten Delegierten des Verwaltungsrates, und in bester Zusammenarbeit mit den beiden Direktoren an die Lösung der sich stellenden Probleme herangetreten. So wurde der Bau einer neuen Fabrikanlage in Lachen beschlossen und das notwendige Grundstück gekauft. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt, den Bau dieser neuen Fabrik mitzuerleben.

Und nun wurde diesem Leben mit der vielen Arbeit und dem großen Einsatz ganz plötzlich Einhalt geboten. (ms.)

Mode

Schweizer Wintermode 1967/68 vor der Presse

Die Schweizer Modewochen Zürich feiern dieses Frühjahr ein Jubiläum: die fünfzigste Durchführung dieser international bekannten Veranstaltung, an der für die Einkäufer aus dem Ausland und die Schweizer Detailisten umfangreiche Kollektionen hochwertiger Konfektion vorgeführt werden. Die Schweizer Bekleidungsfabrikannten sind in Fachkreisen bekannt für ihre akkurat gearbeiteten Erzeugnisse in Qualitätsmaterialien von internationalem Chic und für eine rasche, elegante und sehr tragbare Interpretation der neuesten Pariser Ideen. Um auch der Modepresse einen Begriff von der Leistungsfähigkeit dieser Industrien zu geben, veranstaltet der Exportverband der schweizerischen Bekleidungsindustrie, zusammen mit dem Schweizerischen Verband der Konfektions- und Wäscheindustrie und dem Schweizerischen Verband der Wirkerei- und Strickereiindustrie, jeweils im Anschluß an die Modewochen in Zürich eine Schau, die das in Zürich gezeigte Angebot beleuchtet und mit Modellen aus allen Sparten ein Bild vom aktuellen Schweizer Modestil vermittelt. Die Schau, die kürzlich anlässlich der Wintermusterungen 1967/68 über den Laufsteg ging, vermochte noch besser als die Defilees früherer Musterungen vom guten Niveau der Erzeugnisse zu überzeugen. Es war modischer Schwung am Werk; an eigenständigen Ideen — insbesondere bei der Sport- und Hosenmode — fehlte es nicht; die großzügige Eleganz der Cocktail- und Abendmode schließlich gab eindrucksvoll Zeugnis von der Gekonntheit der Interpretationen auch im «großen» Stil. Leider hatten einige der repräsentativsten Mitglieder ihre Beteiligung versagt; damit wurde vor allem der anwesenden internationalen Modepresse die Gelegenheit genommen, noch umfassender über das exportinteressante Angebot an den Schweizer Modewochen in Zürich informiert zu werden.

In der Gruppe «Sport und Freizeit» stachen die dekorativen Skipullover in der Handschrift bekannter Firmen

hervor — in interessanten Jacquarddessins und -techniken die modische Liebe zur Brillanz mit kühnen Farben und Glitterspiel aufzeigend, begleitet von genau passenden, tadellos sitzenden Hosen aus Gestrick oder Stretch. Es wurden die Koordinationsmöglichkeiten innerhalb einer Sportgarderobe angedeutet, wie sie bei einzelnen Firmen — vielfältig phantasievoll und mit einer Menge praktischer Verwendungsgelegenheiten — vorkommen. Ebenso vielfältig zeigten sich die Beispiele aus dem Angebot an Skikombinationen und Anoraks in neuen Schnittformen; es gab auch ganze Anzüge aus in kleinem Muster phantasiegestepptem «Nylonplume laqué», einem weichen, leichten, satinartigen Material, bedruckte Stretch-Steppanoraks, Ski-Ensembles mit neuen, nach unten erweiterten Hosen und viel Originelles für Après-Ski und Stadt; u. a. vor allem leuchtendfarbige Jersey-Pullover, lange Jacken in Reiterformen, Lumberanzüge aus lammgefüttetem Kunstleder. Auch für die elegante Regenmode fanden sich einige Vertreter des großen Zürcher Angebotes — so etwa ein schwarzer, ganz mit Phantasiestreifen überstickter Mantel mit Hut aus lackiertem Nylonplume.

In einer mit «Budget» überschriebenen Gruppe wurden preiswerte Artikel unter Angabe ihrer approximativen Ladenpreise vorgeführt; hier kam der junge Genre zum Zug, und es gab einige erstaunliche Leistungen zu sehen. Von modischem und farbigem Einfallsreichtum zeugte die Gruppe «Yeh-Yeh» mit amüsanten Minimodellen und Hosendresses, unter anderem im Uniform-Look à la Liftboy, mit Hosen-Mantel-Kleidern, «Lochkleidern» über enganliegenden Strickanzügen usw.

Für Tages- und Nachmittagsbekleidung erschienen dann einige der eleganten Kostüme und Wollkleider auf dem Laufsteg, für die Zürich einen besonderen Ruf besitzt; modisch interessant vor allem in weiten Glocken- und Trapezformen oder in den starkfarbigen Exklusiv-Jac-

quardstoffen mit Reinseidenblusen in «Twin-print»; sehr originell ein Trio von Capes über Hosenanzügen mit betont langen Jacken oder über kurzen Lumberkostümen. Betont häufig sah man Mäntel mit glockiger Weite oder in ausgeprägter Trapezform. Lockere Weite dominiert auch zum Cocktail, in wunderschönen Materialien internationaler Provenienz ausgeführt: in weichen Phantasie-



Uniform-Anzug aus Wollcrêpe-Double-face
Kleiderfabrik Lion d'Or
Photo: Lutz

Wollstoffen, in großgemusterten Jacquards mit und ohne Metallglanz, in schräggestreiften Lurexmaterialein, in Cloqués mit Zackendessins, aus St.-Galler Stickerei auf Nylontüll.

Sehr stilvoll wirkten die strenger stilisierten Modelle aus festem Reinseiden-Twill-Shantung in sordinierten Farben und mit Steinstickereien Ton in Ton oder auch von balkanischer Buntheit verziert; beeindruckend war das Schlußbouquet aus langen Roben, die sich in bezug auf Schnitt, exklusives Material und kreative Ideen auf höchstem Niveau befanden und dieser erfolgreichen Sparte des Schweizer Angebotes alle Ehre machten.

Der Betrachter dieser reizvollen Schau, die sich ganz aus normalen Verkaufsmodellen, wie sie gegenwärtig in Zürich gezeigt werden, zusammensetzte, mag sich die Frage gestellt haben, warum man in den Schweizer Detailgeschäften trotz der sehr leistungsfähigen und international anerkannten eigenen Produktion so viel ausländische Ware angeboten erhält, die zeitweise das Bild der Schweizer Geschäfte fast vollständig beherrscht.

Nicht nur die modebewusste Schweizerin, sondern auch die vielen Ausländer, die das Jahr über in unserem Lande Einkäufe machen, finden — außer ganz zu Saisonbeginn — fast nur Mode, wie man sie «überall» erhält und ver-

missen die individuelleren Artikel im von der aufgeschlossenen Schweizer Konfektion geschaffenen Modestil. Der Branchenkundige weiß, daß hier zum Teil die Probleme der Reservationen mitsprechen, insbesondere in jenen Städten, wo sich das modische Angebot auf einen relativ kleinen Raum konzentriert. Modisch betonte Artikel von einer bestimmten Preiskategorie an können nicht an mehrere Geschäfte zugleich abgegeben werden, ohne an «Wert» zu verlieren; andererseits ist es dem Fabrikanten nicht möglich, einem Detaillisten einen Artikel zu reservieren, wenn er keine genügend großen Mengen davon bezieht. Darum kauft der Detaillist bei Konkurrenzunternehmen im Ausland, welche Exklusivrechte pro Stadt abgeben, genau so wie die Schweizer Konfektionäre dies im Exportgeschäft auch tun. Damit sichert sich der Einzelhändler ein differenziertes Angebot, das er zudem noch mit beliebigen Gewinnmargen verkaufen kann, während er bei den qualitativ hochwertigen und schon im Ankauf relativ teuren Schweizer Artikeln viel knapper kalkulieren muß. Das Gros der Schweizer Konsumentinnen, die «Mode» kaufen, machen es dem Detaillisten leicht seine ausländische Ware zu verkaufen, denn sie greifen gerne rasch nach einem Kleid mit der vielversprechenden Etikette «Paris» oder auch «Made in Italy», «Made in England» usw. und kaufen sich damit ein wenig «große Welt». Es wäre der Schweizer Konfektionsindustrie zu gönnen, wenn die schöne Mode, die sie immer wieder schafft, nicht nur im Ausland, wo sie sehr geschätzt und gesucht wird, sondern auch in der Schweiz vermehrt zu kaufen wäre. Zudem wäre in der heutigen Marktsituation eine Abschwächung der Bekleidungsimporte unserer Handelsbilanz sehr zuträglich. Im Jahre 1966 wurden Bekleidungswaren im Werte von 457,6 Mio Franken importiert, dies bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 14,8%; die Bekleidungsexporte dagegen verzeichneten in der gleichen Periode mit 176,8 Mio Franken eine Zunahme von nur 6,3%.

Trotz der wachsenden Zolldiskriminierung durch die EWG gingen bis heute noch fast die Hälfte unserer Bekleidungsexporte in den EWG-Raum. Was für Resultate die jetzt durchgeführten Modewochen ergeben werden, ist noch nicht errechnet, doch hört man von einer weiteren Abschwächung des Geschäftsgangs mit Deutschland und Holland. Man glaubt aber, daß dies eher mit der etwas veränderten Wirtschaftssituation in den betreffenden Ländern zusammenhängt. Die Frage der Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Industrie ist kürzlich untersucht worden. Das Ergebnis weist darauf hin, daß «die Zollbenachteiligung schweizerischer Exporte in EWG-Länder, speziell in die Bundesrepublik Deutschland, in der Regel mehr als ausgeglichen wird durch andere Vorteile, die schweizerischen Herstellerfirmen zugute kommen. Dies gilt insbesondere für die Steuerbelastung, die Sozialabgaben und die niedrigeren Zinssätze bei der Aufnahme von Fremdkapital.» Wenn der Prozentanteil der EWG am schweizerischen Bekleidungsexport auch einer rückläufigeren Tendenz unterliegt, so wurden die Ausfuhrzahlen durch Mehrexporte in den EFTA-Raum und vor allem auch nach den USA nicht nur ausgeglichen, sondern sogar erhöht. Die schweizerischen Bekleidungsexporte konnten seit 1964 von 147,7 Mio Franken auf 176,8 Mio Franken im Jahre 1966 oder um 19,6% gesteigert werden.

Erna Moos

Die richtige Lösung

(siehe Seite 126)

Was wir dazu meinen

Fall 1

Für jemanden, der sich während der Arbeitszeit betrinkt, gibt es gewiß keine Entschuldigung. Dennoch sollte die Unternehmensleitung dem jungen Mann noch eine Chance geben, zumal es ein einmaliger Ausrutscher war

und er sein Verhalten ehrlich bedauerte. Bei seinem Meister hat er sich entschuldigt, und die Entschuldigung wurde auch angenommen, wobei der Meister dies allerdings nur persönlich gelten lassen konnte, denn über die Folgen des Vorfalles im Betrieb hätte nicht er zu entscheiden.

Wir meinen, daß eine schriftliche Verwarnung und die

Androhung sofortiger Entlassung, wenn sich derartiges wiederholen sollte, hier angebracht sind.

So geschah es auch. Darüber hinaus hat aber die Betriebsleitung vorbeugend verfügt, daß in Zukunft auch zur Rechenschaft gezogen werde, wer sich nichts Besseres einfallen ließe, als einem Kollegen auf den Geburtstags-tisch am Arbeitsplatz eine Flasche Schnaps zu stellen.

Fall 2

Wir meinen: d — und so tat es der Meister auch. Er weiß nämlich aus langer Erfahrung, daß er gar nichts erreicht, wenn er der Arbeiterin sagt, daß die Schwierigkeiten bei ihr und nicht bei der Maschine liegen.

Deshalb löst er das Problem mit angewandter Psychologie und viel Verständnis für die weibliche Mentalität. Er erklärte der Frau, die Schwierigkeiten lägen in der Tat

an der Maschine, die Einstellung stimme nicht, er werde das sofort beheben. Dann bastelte er einige Zeit herum, schimpfte auf die Maschine, ließ sich noch ein bestimmtes Werkzeug holen und erklärte dann, nun sei der Schaden behoben. In Wirklichkeit hatte er an der Maschine überhaupt nichts geändert.

Als er sich nach einer Stunde bei der Arbeiterin erkundigte, ob die Maschine nun besser laufe, erklärte sie ihm freudestrahlend, daß jetzt alles in bester Ordnung sei, die Maschine arbeite wieder einwandfrei — und aus ihrem Blick sprach Bewunderung für den Meister, weil er den Fehler so schnell erkannt und so schnell behoben hatte. «Ja», sagte sie zu ihm, «das ‚gewußt wie‘, darauf kommt es an!»

Das gleiche dachte der Meister, als er schmunzelnd weiterzog.

Literatur

«Man-Made Fiber Processing» (Chemiefaser-Produktionsverfahren) — Monographie (Nr. 25) aus der Serie der Chemieproduktionsmonographien des Verlages Noyes Development Corporation, New Jersey (USA); 200 Seiten, 270 × 200 mm. Von Arthur Alexander, Präsident der Fa. Alexander & Noyes Inc., Beratende Ingenieure für Synthesefaserproduktion, New Jersey, USA. \$ 24.—. Erschienen 1966. — Eine praktische Darlegung der technologischen Aspekte chemischer und mechanischer Art, die sich auf die Produktion von Chemiefasern bezieht. In 13 Abschnitten läßt der Autor die Produktion von 13 verschiedenen Chemiefaserarten Revue passieren, weniger in wissenschaftlich-abstrakter Art als in praktischer Gliederung der einzelnen Produktionssektoren, von der Zusammenstellung der Ausgangssubstanz bis zum Endprodukt: der Spinnfaser. Die Aufzählung beginnt mit Rayon, endet mit Spandex und umschließt polynosische Fasern, Azetatfasern, Vinal (international als Vinyon besser bekannt), Vinyon, Acrylfasern, Polyesterfasern, Nylon 66, Nylon 6, Polypropylenfasern und Monofilamente sowie Multifilamente. Ein Abschnitt ist speziell den Produktionsanlagen für kleinere Fabrikanten von Chemiefasern gewidmet — ein Kapitel, das im Hinblick darauf, daß der Patentschutz bei vielen Chemiefasern bereits abgelaufen ist und die betreffenden Fabrikationsverfahren industrieller Initiative zur freien Verfügung stehen, besonderes Interesse verdient. Bilder kompletter Anlagen und Maschinen sowie von Maschinenelementen, Anlagendiagramme und Croquis, welche verschiedene Fließproduktionsverfahren graphisch darstellen, bereichern jeden der 13 Abschnitte und erleichtern deren Studium. Trotz der Fülle technischer Details bei den einzelnen beschriebenen Produktionsverfahren sind die sorgsam gehüteten Produktionsgeheimnisse der durch Patente geschützten Erfinder und Produzenten nicht preisgegeben, obwohl der Autor, der über eine 25jährige Erfahrung auf dem Gebiete der Chemiefasertechnologie und -produktion verfügt (im Laufe seiner professionellen Betätigung errichtete der Autor u. a. eine große Anzahl von Chemiefaserwerken in den Vereinigten Staaten und im Ausland), über die patentgeschützten Aspekte genau im Bilde war, wie das Vorwort verrät. Verschiedene Tabellen über Kapital- und Produktionskosten geben Einblick in die finanziellen Belange der Produktion einzelner Faserarten. Kurz, «Man-Made Fiber Processing» ist, wie der Autor hervorhebt, ein Werk, das praktischer Erfahrung entspringt, das u. a. Informationen enthält, die vorher noch niemals im Druck erschienen sind, und das vor allem für den Produktionspraktiker bestimmt ist.

«Untersuchungen der Spannungsverhältnisse sowie der Eigenschaften von Kräuselgarnen bei verschiedenen Einstellungen der Falschdrahtzwirnmachines» — Forschungsbericht des Landes Nordrhein-Westfalen Nr. 1748. Prof. Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Walther Wegener, Institut für Textiltechnik der Rhein.-Westf. Techn. Hochschule Aachen. 77 Seiten, 41 Abbildungen, 10 Tabellen, DM 50,—. Westdeutscher Verlag, Köln und Opladen 1966.

Auf drei Falschdrahtmaschinen, je einer Maschine vom Typ CS3 und vom Typ CS9 der Firma Scragg & Sons Ltd. sowie einer Maschine vom Typ FT1 der Firma ARCT, wurden aus Rohgarnen verschiedener Provenienz und mit verschiedenem Titer Kräuselgarne hergestellt, wobei die Maschineneinstellbedingungen in weiten Bereichen variiert wurden. Während der Fertigung der Kräuselgarne erfolgten Untersuchungen der Spannungsverhältnisse durch Messungen der Fadenzugkräfte an verschiedenen Stellen des Fadenlaufes. Die Kenntnis der an einer Meßstelle festgestellten Fadenzugkräfte zwischen dem unteren Lieferwerk und dem Heizkörper sowie an einer zweiten Meßstelle zwischen dem Drallgeber und dem oberen Lieferwerk läßt einen Rückschluß auf die Wirkungsweise der durch die Drehungsverformung, durch die Fadenzugkraft und durch die Temperatur bestimmten Drehungsfixierung auf die Reibungsverhältnisse im Drallgeber und auf die dadurch beeinflusste Höhe und Gleichmäßigkeit der Garn-drehung zu. Die Eigenschaften der fertigen Kräuselgarne wurden nach verschiedenen Methoden untersucht. An erster Stelle standen die subjektive Beurteilung der Kräuselgarne mit Hilfe von Kontraststreifen und die Ermittlung der elastischen Garneigenschaften in dynamischen Dauerstandversuchen. Die Veränderung der Reißfestigkeit, der Reißdehnung und der Scheuerfestigkeit der Rohgarne durch die Texturierung unter den variierten Bedingungen wurde bestimmt. Die Ergebnisse von Röntgenuntersuchungen geben über die strukturellen Veränderungen der Garne Aufschluß. In den zahlreichen Abbildungen und Tabellen der Arbeit sind die Ergebnisse der ausführlichen Untersuchungen anschaulich wiedergegeben. Die Abhängigkeit der Garneigenschaften von den Maschineneinstellbedingungen, der theoretischen Garndrehung, der Heizkörpertemperatur, dem Vorlauf, der Spindeldrehzahl und der Einfädelung oder der Wahl des Drallstiftmaterials wird daraus klar erkannt. Die Zusammenwirkung der einzelnen Einflußgrößen und das Verhalten des Fadens in der Zwirn-strecke sind in dem Bericht herausgestellt.